

# Seltsame Begegnung

Autor(en): **Reiter, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **6 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-563668>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zug der Träume

von Victor Hardung.

Abendlichter in blauer Tiefe glimmen,  
Feuerwölklein um dunkelnde Hügel schwimmen;  
Weiße Zelter dem duftigen Rauch entschreiten,  
Darauf goldgegürtete Knaben reiten.

Zwei der Rößlein hinter dem Zuge säumen.  
Eines, leuchtende Rosen in den Zäunen,  
Tänzelt, und Flammen entsprühn dem Hufeshiebe.  
Der es reitet, ist der Traum der Liebe.

Und das andere hebt das feine Köpflein,  
Auf der Stirne prunkt ein purpurnes Tröpflein,  
Bläht die Nüster und schnaubt ins Abendrot —  
Der es reitet, ist der Tod.

---

## Seltsame Begegnung

von Arthur Reiter.

1

Herr von Millern und sein Begleiter waren heute ganz besonders müde. An diesem letzten des für vier Tage berechneten Aufenthaltes in Paris wollte sich Herr von Millern alles das noch einmal zeigen lassen, was ihm besonders gefiel, und Karl, dem ihm vom Hotelportier empfohlenen sprachkundigen Führer, schien heute sein Amt ziemlich mühevoll. Dieser war froh, mit seinem Herrn nun in der Vorhalle des Hotels angelangt und fertig zu sein. Herr von Millern ließ sich in der Wartehalle des großen Etablissements in einen bequemen Sessel fallen und lud auch Karl zum Sitzen ein.

„Eine anstrengende Tour heute“, bemerkte der reiche Holländer nach einem Augenblick des Schweigens. „O ja, Sie haben Recht, Herr von Millern, das war auch für mich Jungen etwas viel, aber“, fügte Karl verbindlich hinzu, „es war mir doch ein Vergnügen und ich bedaure, daß Sie schon morgen abreisen wollen.“ Der Aeltere sagte nichts, sondern sah den Jungen nur einen Augenblick an. Dann zog er seine Briefftasche, entnahm ihr einen 1000-Frankenschein und gab diesen Karl mit einem fragenden Blick. Karl schaute überrascht auf. Herr von Millern schien das falsch zu deuten. „Zu bescheiden?“ frug er mit einem freundlichen Lächeln und mit einem zweiten Griff in die Briefftasche fügte er einen zweiten 1000-Frankenschein bei,

den er in die noch immer unbewegten Finger Karls gleiten ließ. Dieser konnte nichts anderes sagen als ein: „Oh, ich danke Ihnen sehr, Herr von Millern.“

Karl faltete sorgfältig die Scheine zusammen, um sie dann in die Seitentasche zu stecken. Ihm war die Manipulation mit dem Gelde in der noch vor einigen Gästen besetzten Halle plötzlich peinlich geworden. Herr von Millern streckte sich weit in seinem Klubsessel aus, stieß den Rauch seiner Zigarette in kleinen Wölkchen vor sich in die Höhe und sagte plötzlich, indem er nachlässig den Kopf zu Karl neigte: „Sie können noch drei dieser Lappen haben, wenn Sie mit mir auf mein Zimmer gehen wollen.“ Karl sah verdutzt dem Sprechenden in die Augen und mußte sich dann abwenden, weil er errötete, er fühlte das ganz deutlich. Scharf stierte er in das farbige Muster des zu seinen Füßen liegenden Teppichs, dessen Haare er abwechselnd mit der Spitze seines rechten Schuhs einmal in die Höhe stehen ließ und dann mit der Sohle wieder zurechtlegte. Er sah sich einen Moment im Kreise um, wie wenn er das Gefühl hätte, als ob sie beide von anderen belauscht würden. Aber nichts davon konnte er wahrnehmen. Die anderen noch in der Halle befindlichen Gäste unterhielten sich lebhaft untereinander, ohne ihm und seinem Gegenüber Aufmerksamkeit zu schenken.

„Na?“ unterbrach Herr von Millern das Stillschweigen. Karl war noch nachdenklich. Er sah in wenigen Sekunden sein bisheriges Liebesleben an sich vorüberziehen: Seine jüngerhaften, idealen Versuche um Aufbau einer Freundschaft, die dauert, hörte das Hohngelächter der Aelteren, denen er begegnet. Erinnerte sich der paar Erlebnisse mit Gleichaltrigen und Jüngeren, die wohl von einer idealen Liebe träumten, innerlich aber nicht schön und stark genug waren, sie zu verwirklichen, bei denen der Abenteuerdrang doch zu stark war. Zwei oder drei Bekanntschaften mit bedeutend Aelteren fielen ihm noch ein, die er in immer wieder schwach auflebender Hoffnung angeknüpft hatte bei denen er neuerdings erkennen mußte, daß sie wohl die Liebe auf den Lippen trugen, aber ihre Sinne sie anders handeln ließ. So wie die meisten Menschen es mit dem Worte Religion halten, ohne jemals Religion zu leben. — Moralische Bedenken? Oh ja, die hatte er früher in so starkem Maße, daß er manchmal unschuldige Sinnenfreude sich dadurch entgehen ließ und wenn er heute davon erzählte, verspottete man ihn nur.

Im Verlauf dieser Gedankenreihe — und wie zum Zeichen, daß er damit zu Ende war — stieß er plötzlich heftig mit dem Fuß auf den Teppich, sprang auf, sodaß er gerade vor dem Holländer stand und sagte fest: „Einverstanden, gerne zu Ihrer Verfügung.“

Herr von Millern lächelte mit einem sonderbaren Blitzen in den Augen, zog noch einmal seine Briefftasche und mit dem

Ausdrucke einer großen Befriedigung überreichte er Karl im voraus das Honorar. Dieser steckte die drei zu den anderen Scheinen, sie aber nur provisorisch verstauend, ohne sie sorgfältig zu falten, wie, um sie schnell aus den Fingern zu bekommen.

Der Aeltere stieg die Treppen voran. Karl folgte ihm nach und ließ noch einen kurzen Blick auf den Hotelportier zurückfallen, der in diesem Momente, wie um sich auf etwas zu besinnen, zur Decke starrte. Karl jedoch verstand. — Scheinbar war er nicht der Erste, der Herr von Millern begleitete.

Oben nahmen beide noch ein Bad und ohne sich noch einmal zu bekleiden, erlebten sie das Fest der Sinne, zu welchem sie sich vorbereitet hatten, dem ein süßer Schlummer der leichten Ermattung folgte.

Es mag gegen 3 Uhr morgens gewesen sein, als Herr von Millern aufwachte und auf die Uhr schaute. „Es ist Zeit“, sagte er sich in nicht mehr zu bewältigender Nervosität und dadurch laut genug, daß Karl seinerseits davon geweckt wurde. „Was ist?“ frug dieser schlaftrunken. „Nichts, schlaf weiter, mein Junge!“ Karl, der mit dem Gesichte zur Wand lag, konnte aber, nun einmal wach, seine Neugierde doch nicht bezwingen und folgte, sich halb umdrehend, den Bewegungen der Hand des Herrn von Millern, die er für einen Moment in der kleinen Schublade des Nachttischchens verschwinden sah.

Plötzlich durchfuhr ihn ein heißer Schrecken. Herr von Millern hielt in seiner Rechten einen kleinen, offenbar geladenen Revolver, den er eben in die Richtung seiner Schläfe setzte. Blitzschnell ergriff Karl den Arm des Holländers, um die Richtung des Schusses wenigstens zu ändern. Herr von Millern hatte dies schon vorausgesehen. Er steifte den Arm und streckte ihn hoch nach oben, sodaß der Revolver im Momente den Händen Karls nicht greifbar war und mit der linken ebenfalls nach oben gestreckten Hand griff er nach der Waffe, um sie mit der linken zu führen.

Dies beobachtend, sprang Karl mit einem Satze aus dem Bett, kniete sich behende nieder und mit beiden Händen in verzweifelter Anstrengung in den gebeugten Arm Herrn von Millers greifend, versuchte er die Abfeuerung des Schusses zu verhindern oder wenigstens die Richtung der Waffenmündung zu ändern. Aber der Holländer schien eiserne Kräfte in diesem Momente zu haben. Der Unterarm bewegte sich nur wenig in der Richtung Karls und nur die Schußentfernung wurde größer.

Ein Knall — ein Ruf Karls: „Hilfe!“

(Fortsetzung folgt!)

---

**Artkollegen! Abonnirt das „Menschenrecht“!**

---